

Wie kann ich ein geistlicher Mensch bleiben, obwohl ich in der Kirche Verantwortung trage?

Vortrag von Generalvikar Dr. Benno Elbs
Symposium zur Berufungspastoral "Du kannst dich sehen lassen!"
20.-22. April 2010 / St.Georgen am Längsee

[Es gilt das gesprochene Wort]

Lieber Bischof Alois!
Liebe Brüder, liebe Schwestern!

Einleitung

Ich möchte versuchen, Euch heute einfach ein paar Gedanken mitzugeben aus meiner persönlichen Erfahrung als Generalvikar. Ich möchte versuchen, Gedanken aus der Bibel und aus der Psychologie, die mir wertvoll geworden sind, mit Ihnen zu teilen. Wie kann ich im kirchlichen Management ein Geistlicher bleiben, oder besser sogar noch: werden?

Wenn ich weiß:

_ Was das Wesen, das Ziel unseres Arbeitens in der Kirche ist. Das hängt zusammen mit meiner Berufung.

_ Wie ich in diesem Horizont eine gute Führungskraft sein kann – oder – wie ich meine Pfarre/mein Kloster etc. zur/zum Besten des Landes mache? (z.B. Flow; Salutogenese; Kompetenzen und Charismen)

_ Wie ich für mich selbst Sorge. Wie kann ich ein Geistlicher Mensch bleiben?

1. Um was geht es? Vom Sinn und Wesen der Pastoral und Seelsorge

Es geht um diese Puppe (Foto siehe Artikel auf kath-kirche-vorarlberg.at, Anm.). Sie gehört meiner Nichte (6 Jahre).

Und zu dieser Puppe gibt es eine berührende Geschichte. Ein Kind, 6 Jahre, hatte eine solche Puppe. Und dann kommt eine noble Dame auf dieses Kind zu und sagt zu diesem Kind: Deine Puppe ist sehr alt. Ich kaufe Dir eine neue. Das Kind schaut diese Frau an, nimmt die Puppe, hält sie eine Zeit lang an sein Herz, und dann zeigt sie der Frau diese Puppe und sagt: Jetzt ist sie wieder ganz schön, die Puppe.

Eine berührende Geschichte. Was macht uns Menschen schön?

Wenn wir auf unseren Dienst in der Kirche schauen, dann gibt es viele Dinge, die notwendig sind: die Erwartungen der Diözesanleitung, der Ordensleitungen, kirchlicher Behörden, der Pfarren, der Gläubigen. Aber letztendlich im Zentrum steht die große Frage der Liebe. Wenn Sie mich fragen, ich muss den Sinn der Kirche in einem Wort zum Ausdruck bringen, dann ist es das Wort LIEBE. Vgl. Enzyklika „Deus caritas est ». Oder Ex 3 : Ich bin dort, wo Du bist !

Und hier handelt es sich nicht um das kitschige Wort eines Theologen sondern vermutlich um die wichtigste, nicht nur vermutlich, sondern SICHER um die wichtigste Realität des menschlichen Lebens.

Was macht einen Menschen schön? Was bringt einen Menschen zum Leuchten, unabhängig von Behinderung, von Ansehen? Es ist letztendlich das Geliebtwerden, das Ans-Herzgedrückt-Werden. Was schenkt Selbstvertrauen und Selbstwert?

Ich möchte einige prominente Zeugen dieser These zu Wort kommen lassen.

_ Der französische Philosoph Blaise Pascal sagt: Ein Tropfen Liebe ist mehr wert als ein Ozean an Wille und Verstand.

_ Oder der große Romantiker Novalis sagte: Die Liebe ist der Sinn der Weltgeschichte.

_ Hermann Kutter: Liebe ist nicht Zutat zum Leben, sondern das Leben selbst.

_ Martin Luther King: Liebe ist die einzige Kraft, die einen Feind in einen Freund verwandelt.

Ein weiterer Zeuge ist die moderne Neurobiologie. Wenn Menschen sozial ausgegrenzt werden, das sagen neue Erkenntnisse aus der Gehirnforschung, kommt es zu einer starken Aktivität der Schmerz-Nervenzellen des Gehirns.

Ausgrenzung und Demütigung lassen die gleichen Nervenzellen aktiv werden wie der körperliche Schmerz. Das führt zu heftigen Aggressionen. Ausgrenzung ist ein Stimulus für Aggression.

Wenn wir in Richtung „social brain“ gehen, dann ist der Haupttrieb des Menschen die Erlangung von Bindung. Der Haupttrieb des Menschen ist das Erreichen von Anerkennung, Wertschätzung, Sozialakzeptanz. Und diese Anerkennung und Wertschätzung erzeugt die gleichen Stimuli in den Nerven wie Freude, Genuss.

Es gibt die Sehnsucht nach und das Recht auf ZUGEHÖRIGKEIT.

Ein zweites Beispiel: Mich hat ein Gespräch mit einem drogensüchtigen jungen Menschen beeindruckt. Es ging um das Thema „Sucht“. Dabei stellte sich die Frage: Was ist denn eigentlich das Gegenteil von Sucht? Da sagte die junge drogensüchtige 17-jährige Frau: Das Gegenteil von Sucht ist Genuss. Darauf die logische Frage: Und was ist der größte Genuss im Leben eines Menschen? Diese Frau antwortete: Der größte Genuss ist, in der Liebe eines Menschen geborgen zu sein.

Eine Frage, die sich natürlich stellt in diesem Zusammenhang: Wie kann man diese Liebe, wenn sie so bedeutend ist, lernen?

Ich möchte Ihnen zehn Gedanken anbieten, wie wir als Menschen, als Führungskraft, als Ordensoberer, als Pfarrer, als diese Liebe lernen können gegenüber den Menschen, für die wir Verantwortung tragen.

10 Wege zur Liebesfähigkeit

(vgl. auch Uwe Böschmeyer, Auswahl aus Zeitgründen)

_ Wenn Sie sich vornehmen, das Lieben zu lernen, dann lassen Sie sich nicht einreden, Ihr Vorhaben sei eine Illusion. Lassen Sie sich die Liebe nicht ausreden. Weder von den Rationalisten noch von den Resignierten.

_ Ein Geheimnis, lieben zu lernen, liegt in der Anschauung. Man müsste Sehschulen einrichten. Je mehr ich Menschen, Tiere, Pflanzen, Leben anschau, desto mehr nehme ich sie wahr. Je mehr ich sie wahrnehme, desto mehr erkenne ich ihr Wesen. Je mehr ich ihr Wesen erkenne, desto mehr staune ich über sie. Je mehr ich über sie staune, desto mehr achte ich sie. Je mehr ich Menschen, Tiere, Pflanzen, Leben achte, desto mehr respektiere ich ihre

Andersartigkeit, je mehr ich ihre Andersartigkeit respektiere, desto mehr kommt mir das andere Leben entgegen.

_ Der Sohn Gottes, der aus Liebe zum Menschen vor zweitausend Jahren Mensch wurde, vollbringt auch heute sein Werk. Wir brauchen aufmerksame Augen, um es zu sehen, und vor allem ein großes Herz, um selber seine Werkzeuge zu werden. (Papst Johannes Paul II.)

Das lehrt uns die christliche Mystik: Die Achtsamkeit ist der Weg, der in die Liebe führt und somit in das Geheimnis Gottes.

Ich darf das durch eine Stelle in der Hl. Schrift unterstreichen: Die Apostel stellen Jesus die entscheidende Frage: Was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Was muss ich tun, damit Leben gelingt? Und es heißt dann bei Lukas 10, 25: Jesus sagte dann zu diesem Schriftgelehrten: Was steht im Gesetz? Was liest Du dort? Und er antwortete: Du sollst den Herrn, Deinen Gott lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all Deiner Kraft und all Deinen Gedanken und: Deinen Nächsten sollst Du lieben wie Dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach, und Du wirst leben.

2. Grundthesen eines fruchtbaren Führens und Leitens, das Achtung und Wertschätzung in den Mittelpunkt stellt

Wobei ich mit Fruchtbarkeit meine, dass die Menschen, die in diesem System leben, gut leben, das Leben haben und es in Fülle haben, wie es in der Heiligen Schrift heißt (Joh 10,10).

Ich habe mich viel mit den Themen „Management“, „Managementmethoden“, „Psychologie“, „Organisationspsychologie“ usw. beschäftigt. Im Grunde genommen kenne ich nichts Besseres wie die Gedanken, die in dem Bestsellerbuch aus den Vereinigten Staaten „FISH!“ zusammengefasst sind. Es geht da um Folgendes:

Mary Jane Ramirez hat ein Problem – man hat sie zur Leiterin einer Abteilung gemacht, die firmenintern nur als Wüste und Giftmülldeponie bezeichnet wird. Diese Leute erledigen unmotiviert einen völlig langweiligen Job. Und nun erwartet man von ihr, dass sie ihrer Abteilung umgehend wieder Leben und Energie einhaucht ...

Schließlich ist es ein Besuch auf dem „Pike Place“-Fischmarkt, durch dessen mitreißende Atmosphäre Mary Jane erfährt, wie sie sich selbst und ihren Mitarbeitern Arbeitsfreude und Energie zurückgeben kann. Und bald merkt sie, zu welchen Leistungen ein Team fähig ist, das dynamisch, motiviert und lustvoll an seine Aufgaben herangeht.

Der „Pike Place“-Fischmarkt in Seattle ist ein realer Ort. Er stand bereits für ein Lehrvideo Pate, das in den USA von Tausenden von Unternehmen erfolgreich eingesetzt wird. Die Autoren haben die Erfolgsgeheimnisse von Pike Place in eine spannende Geschichte verpackt und so ein ungewöhnliches und höchst lesenswertes Motivationsbuch geschaffen.

Was sind die vier Grundprinzipien? Das erste heißt: **Wähle Deine Einstellung!**

Man hat immer die Wahl, wie man seine Arbeit machen will, wie man Priester oder Oberin sein will. Auch dann, wenn man sich die Arbeit manchmal nicht aussuchen kann. Die Fischverkäufer in dieser Parabel wissen, dass sie sich jeden Tag bewusst für eine Arbeitseinstellung entscheiden. Einer hat es so ausgedrückt: Wenn Du machst, was Du machst, was bist Du in diesem Moment? Bist Du ungeduldig und gelangweilt? Oder bist Du weltberühmt?

Als jemand, der weltberühmt ist, wirst Du ganz anders auftreten. Was wollen wir sein, wenn wir arbeiten? Und ich stelle mir diese Frage: Wähle Deine Einstellung im Grunde genommen jeden Morgen bei der Morgenmeditation. Das geht kurz. Wenn ich ins Büro gehe, sage ich mir, das ist relativ einfach: Ich möchte der beste Generalvikar der Diözese Feldkirch sein. Das ist relativ einfach, weil es nur einen gibt, aber ich könnte als Pfarrer/Oberin z.B. sagen: Ich möchte heute der beste Pfarrer/die beste Oberin dieser Gemeinschaft sein.

Viktor Frankl nennt das Einstellungsmodulation. Die sogenannten Einstellungswerte sind eine dieser großen Hauptstraßen zum Sinn neben den Erlebniswerten, neben den schöpferischen Werten. Wähle Deine Einstellung. Sie verändert letztendlich Dein Handeln ganz zentral. Und wenn ich dann am Morgen früh in die Schule gehe und sage: „Nur noch 724 Tage bis zur Pension“, dann werde ich die Arbeit anders machen, als wie wenn ich sage: „Ich will heute der beste Pfarrer/die beste Oberin dieser Gemeinschaft sein“.

Aber ich mache die Arbeit nicht nur anders für die anderen, sondern auch für die eigene Lebensfreude und Lebensmotivation. Und es ist einer der größten Fehler des menschlichen Lebens, die Zukunft auf später zu verschieben. Vgl. das Gebet: Gegrüßt seist Du Maria ...Frucht Deines Leibes Jesus ... Jetzt in der Stunde unseres Todes, Amen.

Jeder Tag ist ein kleines Leben, das heißt: ein zu bewältigendes Angebot und nicht ein Berg, den wir nicht übersteigen können (Liselotte Nold).

Ein zweiter Weg zum Erfolg ist das Wort **Spiele**

Den Fischhändlern auf diesem Fischmarkt in Seattle macht die Arbeit Spaß. Der Spaß bringt Energie. Sie spielen, sie werfen einander diese Fische zu, sie beginnen zu singen und zu tanzen mit den Menschen, die diese Fische kaufen. Letztendlich ist ihr Beruf ein Spiel.

Und das ist auch etwas, glaube ich, was uns entscheidend verändert. Wenn wir wissen: Wir als Menschen sind mehr als unser Beruf. Dann gehen wir mit großer Ernsthaftigkeit, mit Freude in diese Rolle hinein, weil wir wissen, wir spielen eine Rolle in einem Spiel.

In der Theologie spricht man von der Theodramatik, d. h., es gibt dieses gnadenvolle Spiel Gottes mit den Menschen, mit der Geschichte. Und der Mensch und die Geschichte sind mehr als diese Spiele.

Die Kirche möge das Lächeln wieder lernen. Wir brauchen nicht so viele Mahnungen. Die Kirche sollte weniger Ängste haben, sondern mehr Vertrauen auf Menschen und wohl auch auf die Gnade Gottes. Bei Günter Grass heißt es, dass die Leute einmal gegen alle Ängste des Lebens das Pfeifen erfunden haben. Christen sollen das Pfeifen wieder anfangen. Die Kirche sollte Kurse anbieten, wo man das Pfeifen wieder lernt, Schulungen in jene Sorgenlosigkeit, die uns Jesus empfiehlt, Einführungen in die Vergesslichkeit, wo alle Lebensverkrampfungen verabschiedet werden, Tagungen, wo das Sehen wieder gelernt wird und die Augen und das Herz sich wieder frei öffnen für Gutes und Schönes. (Zitat von Roeland Joop)

Das dritte Prinzip heißt: **Bereite anderen Freude!**

Diese Leute auf dem Fischmarkt unterhalten sich prächtig. Sie beziehen andere in ihren Spaß, in ihre Gespräche ein. Sie machen einem Fisch z. B. ein lachendes Gesicht. Eine Haltung, die Management im Tiefsten prägt – jemandem eine Freude machen.

Das ist etwas, was ich mir persönlich angewöhnt habe oder versuche zu tun: Täglich irgend jemandem in irgend einer Weise eine Freude zu bereiten – durch ein anerkennendes Wort, durch ein kleines Geschenk, durch eine unerwartete Begegnung oder Aktion. Bereite Freude! Energiequelle: Selbsttranszendenz.

Und das vierte Prinzip: **Sei präsent!**

Der Fischverkäufer widmet sich mit ganzem Herzen, mit der ganzen Aufmerksamkeit seiner Arbeit und gerade mit der Person, mit der er es jetzt zu tun hat.

Beispielsweise ist es oft so, dass wir telefonieren und während des Telefonierens E-Mails beantworten. Eine grundsätzliche Missachtung eines Menschen. Ich glaube, dass Präsent-Sein gerade für den Menschen, der mir gegenüber steht, sehr bedeutend ist. Er/Sie ist in diesem Augenblick die wichtigste Person der Welt.

Und hier kommen wir an ein pädagogisches Prinzip, das, glaube ich, im Umgang mit Menschen, besonders auch mit Kindern und mit Jugendlichen ein Schlüssel ist: Wertschätzung und Achtsamkeit. Wenn ich jemanden wertschätze und achte, dann mache ich ihn schön, dann bringe ich ihn zum Blühen, dann hole ich das Gute, das in seinem Innersten steckt, heraus. (Innengeleitete Pädagogik).

Und ich glaube, diese Wertschätzung und dieses Präsent-Sein sind auch möglich in großen Konflikten, bei pädagogischen Maßnahmen.

Es gibt ein schönes Wort, eine Regel, die auch der hl. Benedikt fordert: Halte dem anderen die Wahrheit wie einen Mantel hin, in den er hineinschlüpfen kann, schlage sie ihm nicht wie ein nasses Tuch um die Ohren.

Präsenz, die sich zeigt in Achtsamkeit und Wertschätzung. Das ist der zweite Punkt. Wie kann ich heute gut führen?

3. Nun die Frage: Wie Sorge ich für mich selbst? Wie kann ich ein geistlicher Mensch bleiben?

Hier möchte ich Ihnen drei biblische und einen philosophischen Gedanken mitgeben, vier Texte, die man vielleicht als „Anti-Burnout-Programm“ titulieren könnte, die die Sorge für uns selbst zum Ausdruck bringt.

A. Der erste Gedanke: Petrus verrät Jesus.

_ Vom Sinn des Fehlermachens

_ Die Kunst des Fehlermachens

Mt 26,69-75: Die Verleugnung durch Petrus

69 Petrus aber saß draußen im Hof. Da trat eine Magd zu ihm und sagte: Auch du warst mit diesem Jesus aus Galiläa zusammen.

70 Doch er leugnete es vor allen Leuten und sagte: Ich weiß nicht, wovon du redest.

71 Und als er zum Tor hinausgehen wollte, sah ihn eine andere Magd und sagte zu denen, die dort standen: Der war mit Jesus aus Nazaret zusammen.

72 Wieder leugnete er und schwor: Ich kenne den Menschen nicht.

73 Kurz darauf kamen die Leute, die dort standen, zu Petrus und sagten: Wirklich, auch du gehörst zu ihnen, deine Mundart verrät dich.

74 Da fing er an, sich zu verfluchen und schwor: Ich kenne den Menschen nicht. Gleich darauf krähte ein Hahn,

75 und Petrus erinnerte sich an das, was Jesus gesagt hatte: Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

Ein unwahrscheinliches Problem. Diese große Zukunftshoffnung der Kirche, Petrus, ist derjenige, der letztendlich Jesus verrät und sagt: Ich kenne den Menschen nicht. Eine gewaltige Enttäuschung für ihn. Sein Selbstbild, das können wir uns vorstellen, wird zerschlagen. Er, der große Held, der für Jesus kämpfen wollte, der das Schwert nahm und auf die Knechte des Pilatus eingeschlagen hat, hat nur noch eines: Er geht hinaus und weint bitterlich. Der große Erleuchtete, der große Held wird zum Verräter.

So dramatisch geht's bei uns nicht zu. Gott sei Dank! Aber etwas dürfen wir lernen. Es gibt die Kunst und die Erlaubnis des Fehlermachens.

Später, im Johannesevangelium fragt Jesus den Petrus dreimal: Liebst Du mich? Er stellt ihm nicht die Frage: Hast Du mich verraten? Hast Du die Lehrerbeurteilungen ordentlich geschrieben? Hast Du das Kloster ordentlich geführt? Sind die Ministrantenpläne gemacht? Sind die Überstunden ordentlich abgerechnet? Sondern – er stellt die Frage: Liebst Du mich? Wieder diese entscheidende Frage nach der Liebe.

Und es gibt diese Kunst des Fehlermachens. Ich weiß, dass das kein bequemer Gedanke ist in der Welt, in der wir heute leben, wo alles perfekt sein muss, wo Fehlermachen für einen Politiker tödlich ist und er abserviert wird: eine falsche Aussage, und Du bist weg vom Fenster.

_ Ursünde: So sein wollen wie Gott (vgl. Buch Genesis)

_ Angst – Grundangst, die Liebe zu verlieren – ich darf keine Fehler machen. Besonders auch zölibatäre Menschen sind hier gefährdet.

Wenn wir aber vom Prinzip der Liebe ausgehen, für das ich am Anfang plädiert habe, dann darf ich mir auch Fehler erlauben, und ich glaube, das ist auch mein Appell an die Gesellschaft – es darf diese Erlaubnis des Fehlermachens geben.

_ Geliebt wird man dort, wo man schwach sein darf, ohne Stärke zu provozieren.

_ Alkoholkranker: Liebe mich, wenn ich es am wenigsten verdiene, weil ich es dann am meisten brauche.

Viele von Ihnen sind wahrscheinlich auch mathematisch begabt. Was ist die perfekte Form? Die perfekte Form, die ich persönlich kenne, ist die Kugel. Kugeln stoßen sich immer ab. Wenn sich zwei Kugeln begegnen, dann können sie sich höchstens an einem Punkt berühren. Und das ist im Grunde genommen dramatisch. Perfekte Menschen, könnte man sagen, werden nie wirklich in Beziehung zu anderen treten können, weil im menschlichen Leben ganz entscheidend das Fehlermachen dazugehören darf und muss. Ansonsten sind wir Monaden, die wie Kugeln in der Welt herumschwirren, aber letztendlich den anderen nur an diesem einen Punkt berühren können.

Die Bibel lehrt uns an vielen Orten: Es gibt diese Kunst des Fehlermachens.

Es braucht - und die Bibel lädt uns dazu ein – die Versöhnung mit der eigenen fragmentarischen Seite des Lebens. Alles andere ist der Tod der Spontanität, der Tod der Kreativität, der Tod der Innovation und das Ende der Lebensfreude. Eine Spiritualität der Gelassenheit und des Lassens. Abschied von der Omnipräsenz: überall sein, alles im Griff haben.

B. Der zweite Gedanke: Die Arbeit weitergeben.

Ex 18,13-24: Mose und sein Schwiegervater

13 Am folgenden Morgen setzte sich Mose, um für das Volk Recht zu sprechen. Die Leute mussten vor Mose vom Morgen bis zum Abend anstehen.

- 14 Als der Schwiegervater des Mose sah, was er alles für das Volk zu tun hatte, sagte er: Was soll das, was du da für das Volk tust? Warum sitzt du hier allein und die vielen Leute müssen vom Morgen bis zum Abend vor dir anstehen?
- 15 Mose antwortete seinem Schwiegervater: Die Leute kommen zu mir, um Gott zu befragen.
- 16 Wenn sie einen Streitfall haben, kommen sie zu mir. Ich entscheide dann ihren Fall und teile ihnen die Gesetze und Weisungen Gottes mit.
- 17 Da sagte der Schwiegervater zu Mose: Es ist nicht richtig, wie du das machst.
- 18 So richtest du dich selbst zugrunde und auch das Volk, das bei dir ist. Das ist zu schwer für dich; allein kannst du es nicht bewältigen.
- 19 Nun hör zu, ich will dir einen Rat geben und Gott wird mit dir sein. Vertritt du das Volk vor Gott! Bring ihre Rechtsfälle vor ihn,
- 20 unterrichte sie in den Gesetzen und Weisungen und lehre sie, wie sie leben und was sie tun sollen.
- 21 Du aber sieh dich im ganzen Volk nach tüchtigen, gottesfürchtigen und zuverlässigen Männern um, die Bestechung ablehnen. Gib dem Volk Vorsteher für je tausend, hundert, fünfzig und zehn!
- 22 Sie sollen dem Volk jederzeit als Richter zur Verfügung stehen. Alle wichtigen Fälle sollen sie vor dich bringen, die leichteren sollen sie selber entscheiden. Entlaste dich und lass auch andere Verantwortung tragen!
- 23 Wenn du das tust, sofern Gott zustimmt, bleibst du der Aufgabe gewachsen und die Leute hier können alle zufrieden heimgehen.
- 24 Mose hörte auf seinen Schwiegervater und tat alles, was er vorschlug.

Diese Stelle aus dem alten Testament ist eine Managementstelle. Es sind drei Fragen verbunden, die an jeden von uns gestellt werden.

_ **Erstens:** Die Situation ist uns bekannt. Ein voller Terminkalender, alle wollen etwas von mir: die Eltern, die Kinder, das Ordinariat und viele mehr. Da ist die Frage: **Wer ist mein Schwiegervater?** Von wem lasse ich mir etwas sagen? Große Frage: **Wer ist mein Schwiegervater?** Jemand, der mir sagt: Was soll das, was du da für das Volk tust?

_ **Zweitens:** Gilt der Vers 18 auch für mich? **So richtest Du dich selbst zugrunde und auch das Volk, das bei Dir ist.**

_ **Drittens: Entlaste Dich und lass auch andere Verantwortung tragen:** Der Vers 22.

Ich weiß, dass das leichter gesagt, als getan ist. Aber es gibt eine Frage, die für mich immer wieder ganz wichtig ist – ich soll mich einmal hinsetzen und die Frage stellen: Wer sind eigentlich meine 12 Apostel?

Welche 12 Menschen – es können auch 5 sein, es geht jetzt nicht um die Zahl 12 – sind diejenigen, auf die ich mich, wie Jesus auf seine Apostel, verlassen kann?

Spiritualität des Leibes Christi: Jedes Glied trägt Verantwortung (1 Kor 12 od. Röm 12).
Vertrauen ist das schwerste ABC (Hilde Domin). - Die Arbeit weitergeben!

C. Und ein dritter biblischer Gedanke, der für eine geistliche Führungskraft meines Erachtens bedeutsam ist: Wo ist mein Bethanien?

Mt. 21, 12-17. Die Tempelreinigung

12 Jesus ging in den Tempel und trieb alle Händler und Käufer aus dem Tempel hinaus; er stieß die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler um

13 und sagte: In der Schrift steht: Mein Haus soll ein Haus des Gebetes sein. Ihr aber macht daraus eine Räuberhöhle.

14 Im Tempel kamen Lahme und Blinde zu ihm und er heilte sie.

15 Als nun die Hohenpriester und die Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder im Tempel rufen hörten: „Hosanna dem Sohn Davids!“, da wurden sie ärgerlich

16 und sagten zu ihm: Hörst du, was sie rufen? Jesus antwortete ihnen: Ja, ich höre es. Habt ihr nie gelesen: Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge schaffst du dir Lob?

17 Und er ließ sie einfach stehen und ging aus der Stadt hinaus nach Betanien; dort übernachtete er.

Es geht dort um die Tempelaustreibung. Jesus ist genervt und sieht, dass die Dinge im Tempel schief laufen.

Er greift ein. Emotionen, Heilungen, Hosanna-Rufe, ärgerliche Hohepriester, Streitgespräche. Und in Vers 17 steht ein für mich entscheidender Satz: Dort heißt es: Und er ließ sie einfach stehen und ging aus der Stadt hinaus nach Betanien; dort übernachtete er.

Ein heilsamer Satz. Einfach die Dinge einmal stehen lassen, nicht verabschieden, so jetzt reicht mir, sondern „Er ließ sie einfach stehen“. Kann ich das? Einfach einmal alle stehen lassen? Das ist die erste Frage.

Die zweite Frage: Wo ist mein Betanien, wo gehe ich hin? Zu wem kann ich gehen, mich ausreden, auch vielleicht dort übernachten? Wo ist der Ort, wo ich mich in diesem Sinn erholen kann? Wo ist mein Betanien? Etwas „lassen“; Gelassenheit.

Bernhard von Clairvaux: Kanal und Schale

Bernhard von Clairvaux hat als größter Zisterzienser die ganze abendländische Spiritualität beeinflusst und stark mitgeprägt. Im folgenden Text möchte er uns Impulse geben, wie wir unseren Glauben leben und weitergeben können.

Der Heilige Geist wirkt auf zweifache Weise in uns: Einmal kräftigt er unser Inneres zu unserem Heil, dann aber schmückt er uns auch nach außen hin durch Gaben zum Gewinn des Nächsten. Glaube, Hoffnung und Liebe zum Beispiel werden uns unseretwegen verliehen: ohne sie können wir ja nicht gerettet werden. Die Gabe des Redens, Heilens usw. sollen wir für das Heil der Mitmenschen einsetzen. Du behältst fremdes Eigentum für Dich zurück, wenn Du, obwohl reich an persönlicher Reife und an Gaben, aus Furcht, Bequemlichkeit oder falscher Demut ein gutes Wort, das vielen nützen könnte, durch Schweigen zurückhältst.

Andererseits vergeudest und verlierst Du, wenn Du vorschnell aus halber Fülle eilig ausgießt, bevor fertig eingegossen wurde. Wenn Du daher klug bist, werde eine Schale und kein Kanal. Ein Kanal nimmt nämlich auf und gibt fast zur gleichen Zeit wieder ab, eine Schale jedoch wartet, bis sie voll ist, und teilt dann ohne Verlust aus dem Überfluss mit. Kanäle gibt es leider Gottes viele, Schalen aber sehr wenige. Diese Kanäle sind eher geneigt zu reden als zu hören; bereit zu lehren, was sie nicht gelernt haben, voll Begier, über andere zu herrschen, ohne sich selbst beherrschen zu können.

Achten wir daher darauf, dass uns vieles eingegossen werden muss, bevor wir das Ausgießen wagen können. Dann erst werden wir zum Lobe und zur Ehre unseres Herrn Jesus Christus wirken können, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebt und herrscht in Ewigkeit.

D. Einen, der mich erinnert.

Der Wächter

In Ropschitz, Rabbi Naftali Stadt, pflegten die Reichen, deren Häuser einsam oder am Ende des Ortes lagen, Leute zu dingen, die nachts über ihren Besitz wachen sollten. Als Rabbi Naftali sich eines Abends spät am Rande des Waldes erging, der die Stadt säumte, begegnete er solch einem auf und nieder wandelnden Wächter. „Für wen gehst du?“, fragte er ihn. Der gab Bescheid, fügte aber die Gegenfrage daran: „Und für wen geht Ihr, Rabbi?“

Das Wort traf den Zaddik (Gerechten) wie ein Pfeil. „Noch gehe ich für niemand“, brachte er mühsam hervor, dann schritt er lange schweigend neben dem Mann auf und nieder. „Willst du mein Diener werden?“, fragte er endlich. „Das will ich gern“, antwortete jener, „aber was habe ich zu tun?“ „Mich zu erinnern“, sagte Rabbi Naftali. (Martin Buber, „Die Erzählung der Chassidim“, S. 671)

Wer erinnert mich? – eine Grundfrage Geistlichen Lebens.

4. Christliche Spiritualität konkret

(zusammengestellt von Dr. Christian Marte SJ)

„Nicht das Viel-Wissen sättigt die Seele, sondern das Verspüren und Verkosten der Dinge von innen her.“ (Ignatius von Loyola)

Quellen

_ AT und NT und Tradition (z. B. Heilige) und Liturgie und Diakonie

Orte

_ Kirchen und Klöster

_ Herrgotts-Winkel

_ Einbruch-Stellen Gottes: bei sozialer Ungerechtigkeit (Gospel-Songs, gegen Ökonomisierung der Gesellschaft, ...)

_ starke säkulare Orte – zB Museen moderner Kunst

Was sind meine „heiligen Orte“?

Zeiten

_ im Tagesrhythmus: Morgen – Mittag – Abend

_ im Jahreszyklus: geprägte Zeiten

_ im Lebenszyklus: Geburt, Lebenswenden, Tod

Was sind meine „geistlichen Zeiten“?

Menschen

„brennende Menschen“, geistliche Menschen – manchmal mit Anhängerschaft

Welche „geistlichen Menschen“ kenne, schätze, verehere ich?

Formen

Gebetsformen

gemeinsam: Liturgie, Bibelteilen, ...

persönlich: Herzensgebet, Beten mit dem Kalender, Bibel-Meditation, Mystik, Exerzitien, ...

Pilgern, geistliche Musik, ...

Kirchen: RK/Kirche; Ev/Wort; Orth/Liturgie

Was ist „meine“ bevorzugte Gebetsform? Wo bin ich gut zuhause?

Sprache

Sprache der Bibel (Geschichten, ...)

Sprache in der Liturgie

Gedichte, Psalmen, ...

Unser Sprechen über Gott ist immer Analogie, und unsere Sprache ist stets geliehen.

Was ist „meine Frömmigkeits-Sprache“? Was verstehe ich, was spreche ich?

Zusammenfassung

Liebe Brüder und Schwestern!

1. Was macht den Menschen schön?

2. Grundthesen erfolgreichen Managements und neuer Motivation, die Achtung und Wertschätzung in den Mittelpunkt stellt:

- _ Wähle Deine Einstellung.
- _ Spiele.
- _ Bereite Freude.
- _ Sei präsent. – Wertschätzung und Achtsamkeit

3. Die Sorge für mich selbst.

- _ Von der Kunst und dem Sinn des Fehlermachens.
- _ Entlaste Dich und lass auch andere Verantwortung tragen.
- _ Wer ist mein „Schwiegervater“?
- _ Wer sind meine zwölf Apostel?
- _ Wo ist mein Betanien?
- _ Wer erinnert mich?

4. Spiritualität ganz konkret.

Ich freue mich, wenn der eine oder andere Gedanke für Sie persönlich dabei war.

Dr. Benno Elbs

Generalvikar

Fragen für das Gespräch und den Austausch

Welche Gedanken sprechen mich an?

- Welche sehe ich kritisch?

Was hilft mir persönlich, gut im Geheimnis Gottes zuhause zu sein?

- Was sind meine persönlichen spirituellen Quellen, ganz praktisch gesehen?
- Was sind meine „heiligen Orte“?
- Was sind meine „geistlichen Zeiten“?
- Welche „geistlichen Menschen“ kenne, schätze, verehere ich?
- Was ist „meine“ bevorzugte Gebetsform? Wo bin ich gut zuhause?
- Was ist „meine Frömmigkeits-Sprache“? Was verstehe ich, was spreche ich?
-

Welche Konsequenzen sehe ich für eine gute Berufungspastoral?